Stille Nacht, heilige Nacht ... Pfaehler von Othegraven

Hans: „Er hat Einbescherung zu Hause; laß ihn; er hat jetzt nicht Zeit für mich.“

Die Mutter: „Du guter Junge! Aber ich will doch schicken; ich komme gleich wieder .... der Arzt kommt bestimmt ... (Sie geht hinaus).

Hans (schaut ihr scheu nach, dann wendet er sich an die Bleisoldaten): „Paßt auf, ihr blauen Jungen, paßt auf ... ich will euch was sagen .... Ich bin euer General ... Seht ihr meinen Degen und meinen Helm? ... Ich kommandier' euch! ... Jawohl! ... Und wenn der Tod kommt ... dann wollen wir mit ihm kämpfen ... tapfer, ihr Jungen ... er ... er darf uns nicht unterkriegen ... er nicht ... wir ihn ... wir müssen ihn unterkriegen ... hört ihr? ... versteht ihr? ... Wir ihn! ... Mein Großvater, der ist auch mit 12 Mann ... den Hügel hinauf ... gegen viele Franzosen ... bumm, schossen sie, bumm, bumm, ... sechse fielen ... eine Kugel ... eine ganz kleine, blaue Kugel ... flog auch meinem Großvater in den Leib ... er machte sich nichts draus ... nein, garnichts daraus aus der kleinen Kugel ... er stürmte weiter ... und erst, als er die Fahne hatte, ... da ... da ... tat er sterben ..... So, ... so müssen auch wir ... tapfer, ihr Soldaten, tapfer ....“ (Er sinkt gänzlich erschöpft zurück.)

Die Mutter (zurückkommend): „Da, Hans, bin ich wieder. Du liegst so still. Soll ich dir die Geschichte vom Großvater aus dem Kriege erzählen?“

Hans (halb im Fiebertraum): „Nein, ich weiß sie; ich weiß sie gut ... Stell meine Soldaten zurecht ... so mit den Flinten auf das Fenster zu! ... Dort herein wird er kommen ... ja gewiß, dort zum Fenster herein kommt er! ....“

Die Mutter (angstvoll): „Wer denn? Wer soll denn kommen? Das Fenster ist fest zu.“

Hans: „Er kommt! Er kommt durch! Er kriecht durchs Glas! Es ist der Feind ... ja, der Tod ... der ist der Feind ...

Die Mutter: „O Gott, o Gott, wenn doch der Arzt .... Fürchte dich doch nicht, Hans, es kommt niemand, es kann niemand herein, ich stelle mich vor das Fenster ....“

Hans (mit der Hand schlenkernd): „Nein, weg, Mutter, weg! Ich muß ihn gleich sehen, wenn er kommt .... ich muß aufpassen, ich bin ja der General. ... Die Soldaten .... sieh mal die Soldaten, Mutter! Sie wachsen .... Sie werden groß .... groß wie die Riesen ... sie haben richtige Flinten, ... o, er soll nur kommen, ... gib meinen Degen ... weg, Mutter, weg vom Fenster, ... wenn die Soldaten auf ihn schießen ... treffen sie dich! ...“

Die Mutter (reicht ihm in höchster Angst die Medizin): „Trinke, Hans, trinke!“

Hans: „Ich will nicht! ... Halt doch ... ein Schluck ist gut .... Ach so! ... Gib den Soldaten auch ... aber geh nicht mehr zum Fenster ... Wenn er kommt, legen wir gleich los .... Achtung, ihr Soldaten ...“

(Die Mutter hält Hansens Kopf, unausgesetzt wirre, qualvolle Gebetsworte murmelnd, der Kranke hält den fiebernden Blick lauernd nach dem Fenster gerichtet.)

Hans (jäh aufschreiend): „Da ist er ... da ist er ... der schwarze König! ... Der Tod! ... Oh ... oh, er schießt! ... Oh, er hat mich getroffen ... in die Brust ... mit einer Kugel ... Ich mach mir nichts draus ... Drauf, ihr Soldaten ... drauf ... schießen, stechen, hauen! ... Mein Säbel ... wart ... ich bring dich um ... ich zerschlag dir den schwarzen Kopf ... ich ... jetzt ... jetzt hat er mich ... jetzt hab ich ihn ... laßt uns ... helft nicht ... ich nehm ihn allein ... ich brech ihm den Hals ... ich siege ... o du ... du schlechter Feind ... du hast meinen Vater ... meinen Großvater ... wart ... dein Hals, dein Blut ... ich reiß dir das Herz heraus ... ich hab's ... ich hab dein Herz! Es hat Großvaters Blut getrunken ... Er ... er ... er ist tot ... der Tod ist tot! ... Der Tod ist tot ...“ (Er fällt mit geschlossenen Augen zurück.)

Die Mutter: „Gott im Himmel, erbarme dich! Hans! Hans, Hans! (Schreiend.) Doktor! Doktor! Doktor! Hilfe! Mein Sohn stirbt! Hilfe! O Gott ... Hilfe! Zu Hilfe ...“

— —

Einige Stunden später. Gegen Morgen.

Der Arzt: „Wollen Sie nicht ruhen, gnädige Frau?“

Die Mutter: „Wie könnte ich heute ruhen?“

Der Arzt (beugt sich über Hans): „Er schläft gut; ... ich glaube bestimmt, nun ist er gerettet! Sein Lebensmut, sein Lebenstrotz haben ihn die schlimme Stunde überstehen lassen.“

Die Mutter (schlicht, aber mit großer, stiller Freude): „Er hat den Tod besiegt!“

Die Frau sinkt langsam am Bette auf die Knie. Draußen beginnen die ersten Weihnachtsglocken zu läuten. Aus dem Nebenzimmer dringt Tannenduft. Die Bleisoldaten stehen am Lager ihres siegreichen, heldenhaften Generals und präsentieren ihre Gewehre.

Heilige Nacht. E. Sonrel.

Maria in Rosen.

Maria trug ihr Kind im Schnee,
Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit
Ihr weißer Fuß war unbeschuht —
Die Armut war ihr Königskleid.
Maria in Rosen.

Der Zukunftswelt Beherrscherin,
Die aller Frauen höchste Frau —
Wie eisig grüßte sie der Wind,
Wie war ihr Weg so kalt und rauh! —
Maria in Rosen.

Da sprach im Himmel Gott der Herr:
Die Allerreinste geht im Schnee.
Die Allerschönste bebt im Sturm,
Ihr Frost tut mir im Herzen weh.
Maria in Rosen.

Der großen Allmacht ward er froh,
Dem alle Kräfte Ingesind.
Nicht länger soll durch Winters Zorn
Die Jungfrau leiden und ihr Kind.
Maria in Rosen.

Und wo die Helfsmutter schritt,
Da ward die fahle Wiese grün.
Die dürren Dornen sproßten aus
Und fingen selig zu blüh'n.
Maria in Rosen.

Die warmen Lüfte regten sich,
Die Quellen rannen ihren Lauf.
Und wo Maria trug ihr Kind,
Da blühten rote Rosen auf.
Maria in Rosen.

Maria sang und spann im Laub,
Die Engel halfen ihr dazu.
Sie wiegte leis das Gotteskind
In Sommerruh, in Sommerruh.
Maria in Rosen.

W. Herbert.

Kinderfrage

„Gelt, Muttel, die Frau von einem Portier ist eine Portiere?"

Richtig!

Ein Kinderfreund, der auch gerne erzieherisch wirkte, stand in seinem Garten, mit Pflaumenpflücken beschäftigt. Ein des Weges kommender Knabe sah ihm begehrlich zu. Da rief ihn der Kinderfreund zu sich und sagte:

„Hier gebe ich dir zehn Pflaumen und hier noch fünf, wieviel hast du jetzt im ganzen?"

„Dreißig," antwortete der Knabe.

„So gib doch acht, zehn und fünf sind doch nicht dreißig!"

„Nein, aber fünfzehn habe ich schon gehabt."

Gewohnheitsmäßig

Frau: „Wenn mein Mann doch nicht so furchtbar zerstreut wäre! Denken Sie nur, was mir am Sonntag im Restaurant „Zum Schlesischen Zecher" passiert ist! — Bekommt er da einen verdorbenen Hammelbraten serviert, auf einmal schmeißt er mir das ganze Essen mitsamt dem Teller an den Kopf —! Sie glauben gar nicht, wie ich mich vor den Leuten geniert habe!"

H.

Zum Beweis

Zwei Weiber auf dem Weihnachtsmarkt liegen sich schimpfend und kreischend in den Haaren. Da wirft die eine der andern einen faulen Apfel in den weit geöffneten Mund. Das Wort erstirbt dieser auf den Lippen. „Tring," ruft eine dritte, „laß em steche, bis der Schandarm kütt, da haste den Bewies!"

Trost

„Gelt, Tantchen, du bist eine alte Jungfer?"

„Ja, Lottchen; aber das sagt man doch nicht!"

„Ach, Tante, das Christkind wird dir ja nicht böse sein; du hast es doch gewiß nicht mit Willen getan!"

Aus Sachsen

„Haben Sie schon gehört — unlängst, als der große Sturm war, ist von dem Firmenschild von Hugo Dregel ein Buchstabe losgerissen worden und direkt einem Passanten auf den Kopf gefallen."

„Und wurde er verletzt?"

„Nein, der Buchstabe war zum Glück das — weiche D!"

Druckfehler

„ . . . Ein einziger Versuch mit meinem neuen Sicherheits-Rasiermesser führt zu dauernder Verwundung."

Der Rabulist.

Eine Straßenszene nach der Ratssitzung.
(Zu nebenseitigem Bilde.)

Erster Ratsherr: . . . Gestäupt, Hochedler Herr Collega, hätte die junge Wittib werden müssen! Gestäupt! Zum gerechten Lohn und anderen zum Beispiel und zum Exempel!

Zweiter Ratsherr: Woher die neue Sinnesart, Wohlgeborener Herr Collega? Doch nur durch Eure hochgelahrte deductio innocentiae, die uns in puncto logicae allemaßen zutrefflich erschien, haben wir die Inculpatin ledig gesprochen von Schuld und Sühne.

Erster: Zu Unrecht, Hochedler und gerechter Herr Collega! Zu Unrecht! Widerstrebt es doch aller Ordnung, aller Untertänigkeit, allen Prinzipien unseres gehägten Rechts, wenn sich die Wittib eines gemeinen Unterthanß erdräustet, einen Kübel schmutzig Wasser herabzugeußen auf das würdige Haubt eines Hoch- und Wohledlen Patriziers, Doktoris und Kämmerers! Wo bliebe da der Respekt vor der hohen . . .

Zweiter (in die Rede fallend): Permission, Herr Collega! Ihr habt fürtrefflich deducieret und argumentieret, daß für das erhitzte Blut des Hoch- und Wohledlen Doctoris und Kämmerers, der mit seiner Lauten und seinem girrenden Liedsang den tugendsamen Schlaf der Wittib störte, eine nasse Abkühlung vonnöten gewesen.

Nach der Ratssitzung — Andr. Untersberger

Erster (eifrig): Eine Abkühlung! Hier sitzt der casus! Eine Abkühlung wäre dem Hoch- und Wohledlen Herrn Doctor von befreilicher Wohltat gewesen, und die Inculpatin hätte ein gutt Werk verricht't. Aber nach guttwilliger Bekänntnis hat sie ihn durchnäßt mit aqua, darinnen sie zuvoren Erbsen gequillt. Erbsen aber werden gequillt in Warmwasser, und mit Warmwasser kann erhitzt Blut nicht abgekühlt, es kann nur noch hitziger gemacht werden. Nach solcher Perlustration schwindet alles pro, und es bleibt nur das contra. So hat sich Inculpatin eines sündhaften Verbrechens verschuldig gemacht, indem sie Erbsenwasser zum bösen Tun verwendete und sich dabei alles Respektes wider eine hohe Obrigkeit und die geheyligte Ordnung begab.

Zweiter: Ich lausche betroffen Eurer Weisheit, Wohlgeborener Herr Collega! Ihr beschämet alle die berühmten Magister der Rechtsgelahrtheit!

Erster: Nach denen Rechts-Artikeln hätten wir die Inculpatin zu härtester Leibespön verdammen können.

Zweiter: Und nun ist es zu spät! O, daß Euch doch, Wohlgeborener Herr Collega, in jeglichen Causa criminalis die wahre Erleuchtung immer erst kommt, wann Ihr das Rathaus verlassen habt!

Erster (würdevoll und selbstbewußt): Aber sie kommt!

Paul Barsch.

Weihnachts-Urlauber Georg Koch

Weihnachts-Urlauber.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

„Hektor kläfft, da muß was sein!
Mutter, geh' ins Zimmer rein!
Siehst du wohl, du hustest schon!"... —
„Vater, Vater, unser Sohn ..." —
„Mutter, trag' die Suppe auf!" —
„... kommt die Straße schon herauf!" —
„Mutter, warum weinst du denn?
Machst ja, daß ich selber flenn'." —
„Wie er stattlich ist und blank!" — — —
„Vater, Mutter! Gott sei Dank!" —
„Na, wie geht's beim Militär?" —
„Gut, wenn immer Weihnacht wär!
Doch ich will mich nicht beklagen,
Muß ich mich auch tüchtig plagen.
‚Stramm zu Fuß und fix bei Hand,'
Sagt noch neulich der Sergeant." —
„Komm nun, Peter, komm herein,
Sollst für drei Tag' unser sein.
Häng' den Säbel an die Wand,
Jung, und gib mir deine Hand.
Christkind bringt den Baum nachher,
Schert sich nicht ums Militär,
Wie ein Kind ist ihm noch grad
Jeder bärtige Soldat.
Äpfel, Nüsse, Lichterkranz
Blinken überm Waffenglanz,
Wenn auch sonst die Büchse kracht,
Heut ist: Stille heilige Nacht'."...

Josefa Metz.

Bewährt

„Wie bewährt sich denn die Kochkiste, die du deiner Frau vorige Weihnachten geschenkt hast?"

„Oh, als wir sie zerhackt und in den Ofen gesteckt hatten, kochte es ganz famos."

Wiener Fiaker

Ein Wiener Fiaker, der eben einen Fahrgast hatte, hielt plötzlich an, bat den Herrn, die Zügel etwas zu halten und ging eine Strecke zurück, sich suchend umblickend, bis er endlich melancholisch die Achsel zuckend zurückkam.

„Was haben Sie denn?" fragt der Herr im Weiterfahren, „haben Sie etwas verloren? Herrgott," fuhr er dann plötzlich auf, als er des Kutschers zustimmendes Kopfnicken sah, „am End' gar — ich möcht' fast wetten — meine Handtasche?"

„Wettens, gnä' Herr," erwidert der Fiaker, „Sie g'winnen!"

Das Fichtelgebirge

In der letzten Geographiestunde ist das Fichtelgebirge besprochen worden. Seiner Lage nach hat es der Lehrer „das Herz von Deutschland" genannt, und diese Bezeichnung möchte er in der nächsten Stunde von seinen Schülern wieder hören.

Da die Kinder aber auf den schönen Vergleich nicht mehr kommen, stellt er schließlich die nachhelfende Frage: „Was ist denn der Mittelpunkt beim Menschen?"

Sofort sieht der Lehrer, wie das Gesicht des kleinen Paul von Erleuchtung erhellt wird. „Nun, Paul, so sag's!"

Paul erklärt stolz: „Das Fichtelgebirge ist das Bauchknöppel von Deutschland."

Geheimpolizei

Der alte Nachtwächter hat schon öfters seine Wachstunden nicht gehalten und wird deshalb vom Bürgermeister zur Rede gestellt.

„Bernhard, von dir sieht und hört man ja nachts im Dorfe gar nichts mehr."

„Ja, weißt, Bürgermeister," sagt Bernhard, „ich hab jetzt immer Schleichpatrouille!"

Begriffs-Bestimmung

Was ist ein Stammtisch?

Ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Lokal, an dem zu einer bestimmten Stunde bestimmte Gäste an bestimmten Tagen bestimmte Gespräche über bestimmte Personen führen.

„Nur gut, daß der Maler hinter mir so'n dicken Strich gemacht hat; da kann ich mich wenigstens anlehnen, wenn ich auf die Elektrische warte."

Der Christbaumfeind.

Es dunkelte schon, als der alte Krause nach Hause ging, den Berg hinab über den schmalen Steg, vorbei an der Sägemühle, deren Räder jetzt still standen, weiter den schmalen Weg über die Wiesen. Er kam von droben aus dem Bergwald. Wie oft war er so gegangen!

Krause hatte im Winter wenig zu tun da oben, aber er konnte nicht im Tale sitzen Tag für Tag. Er mußte immer wieder zu ihnen hinauf, zu den harten, hohen Stämmen, die er liebte und die er doch bekämpfte und besiegte.

Mit der Axt schlug er ihnen tiefe Wunden, bis sie sanken. Wie's halt ein Holzschläger tun muß. Dann, im Winter, verlud er ihre Leiber und fuhr sie zu Tal.

Und andere Bäume wuchsen seiner Axt entgegen.

Krause hatte viel Verdruß erfahren in den letzten Tagen da oben; immer wieder hatte er im Forst eine Lücke gefunden, wo feingliedrige Bäumchen gestanden hatten. —

Was unter den Bäumen groß und reif und nützlich geworden war, mußte fort; aber die Jungen, Feinen, die umzuschlagen, das — das war ein Verbrechen — das war Mord!

Und warum wurden die zarten Stämmchen ermordet?

Weil ihnen die Menschen für eine kurze Stunde ein strahlendes, glitzerndes Mäntlein umhängen wollten!

Immer die schönsten holten sie aus den Reihen heraus. Ein Mord war das, ein Verbrechen! Um Kinderlaunen willen. Einsperren müßte man die Leute, die einen Christbaum haben, alle einsperren, alle! — —

Da war Krauses Haus. Es war alt und morsch, und das Dach saß ihm schlecht wie eine schiefe Haube. Und darunter die Augen waren dunkel. In der Stube war's kalt.

Krause machte Feuer, und er setzte sich dazu und freute sich, wie die roten Flammenzungen Spänchen um Spänchen gierig fraßen.

Das bißchen Abendbrot war bald verzehrt, und dann saß der Alte — saß und sinnierte und wußte doch eigentlich nicht recht, was er dachte — heute am heiligen Abend — so allein, so ganz allein. —

Wie langsam doch da die Zeit vergeht!

Krause war schon ganz in graue Tabakswolken eingehüllt, als er an den kleinen Hans vom Nachbar dachte. Der war ein allerliebster Bengel. Den liebte er — sonst hatte er wohl für keinen Menschen etwas übrig — weder Haß noch Liebe. Sein Nachbar lag krank, schon mehrere Tage — aber er war nicht allein, er hatte das Kind.

Der alte Mann tappte langsam zum Fenster und bemühte sich, hinüberzusehen, dann löschte er die kleine Lampe aus und schloß sorgfältig die Haustür hinter sich zu.

Als er beim Henschel ins Stübchen trat, hörte er den kleinen Hans jämmerlich weinen und schluchzen.

Ja — zu allen war das Christkind gekommen — zu allen — nur zu ihm nicht, allen hatte es etwas gebracht, nur ihm nicht — und bei allen brannte ein Lichterbaum, nur bei ihm nicht. Der alte Krause setzte sich zu dem Kleinen auf die Bank, und seine harte Hand fuhr immer wieder über den blonden Kopf. Er schluckte und wollte auf die Christbäume zu schimpfen anfangen; aber er brachte es nicht fertig.

„Luß gutt sein, Jungel — luß gutt sein!"

Der kranke Vater warf sich im Bett hin und her.

„Ich weeß nich, was ich ihm noch sagen sull — nu heult er mir schun den ganzen Abend a Kupp voll!"

„Sei gutt, sei stille," tröstete Krause immer wieder, aber das Leid saß zu tief in dem Kinderherzen.

Und er war ein so niedlicher Bengel! Krause schwitzte und rückte von der Ofenbank weg.

Der Kranke winkte dem Alten.

„Hätt' ich ock a Bäumel beschaffen kenn — aber grade wie ich eens hol'n wullte, wurd ich krank — a bissel Christbaumzeug hatt' ich ja schun vum Markte mitgebrucht — 's liegt im Schube —"

Krause zog den Schub auf.

Da lagen bunte Papierketten, Lichte, Sternchen, Nüsse, Zuckerkringel.

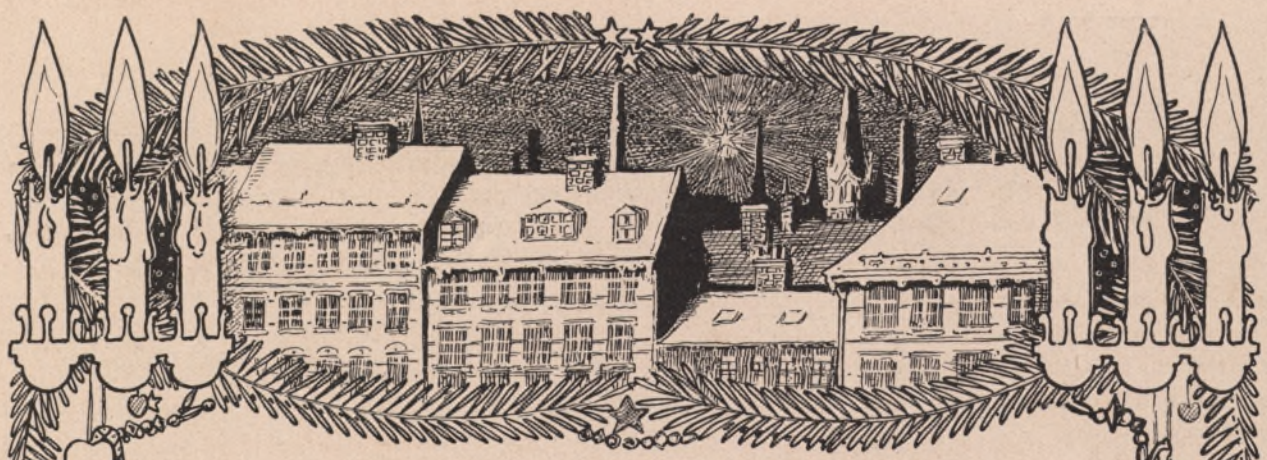
„Ich weeß gar nich, daß ich so ungezogen gewest sein soll," jammerte es von der Ofenbank her, „ich hab' doch immer gefolgt — — und nu — nischt gekriegt — nischt — hu hu hu!"

Krause seufzte aus tiefstem Herzensgrund.

„Nee, nee, Jungla, du bist ja gar nich ungezogen gewest, nee — ach Hansla, sei ock stille — ich halt das nich aus — wart halt noch a bissel — — 's kummt noch alles — 's kummt noch!"

Eine Stunde später trug Krause ein wunderschönes Tannenbäumchen den Berg hinab.

m.



Weihnachten im Vorstadthaus.

Im Vorstadthaus, in der Winternacht,
Ist ein fröhlich Leben und Weben erwacht.
Auf den Treppen huschende Lichterchen —
An den Fenstern Koboldgesichterchen.
Es riecht nach harzigen Tannenzapfen,
Nach Bratäpfeln und frischen Krapfen . .
Das Christkind schickte sie alle aus,
Die Geister des Frohsinns, ins Vorstadthaus.

Hier wohnt die Armut, hier wiegt das Leid
Seine Kinder, hier rauscht kein Seidenkleid
Die teppichbelegten Stufen empor,
Hier schreitet der Sorgen ewiger Chor.
Doch wenn auf diesen Gesichtern der Not
Ein Lächeln blüht und ein Freuen loht,
Dann ist's wie warmgoldiger Sonnenschein,
Und man möchte mit ihnen fröhlich sein.

Großmutter, die Witwe Haberland,
Von allen im Hause „Dodo" genannt,
Großmutter hat Gesellschaft heute!
Aus dem dritten Stockwerk die Schauspielerleute.
Der Lorbeer verflog in alle Winde,
Sie spielte Gretchen, Klärchen — Lucinde,
Er aber, damit sein Weibchen nicht friert,
Reist in der Provinz — und rezitiert.
Es haftet ihnen so etwas an,
Was man fühlen, doch nicht beschreiben kann,
So etwas von Burgfrau und eisernem Ritter,
Von Rampenlicht und Talmiflitter . . .

Doch horch! Die Geige von nebenan
Hebt ein weihnachtlich Singen an —
Dort wohnt bei der alten Dodo zur Miete
Ein armes Blut. Du liebe Güte!
's ist einer von den Vielen, Vielen,
Die zum trocknen Brot die Geige spielen. —

Wer springt herein — so weihnachtlich froh?
Ein Knabe, der Enkel der alten Dodo.
„Steck an (mit verhaltenem Jubelton)
Die Lichter, dort drüben brennen sie schon!"

In der Fensterecke, im Lichtertraum
Steht der bescheidene Tannenbaum.
Die Märchen sitzen in seinen Zweigen
Großäugig, in Silber gekleidet, und geigen.
Und flöten und singen gar süße Kanzonen
Und reiben und putzen die goldenen Kronen . . .
Das ist ein Treiben! Das Knäblein lauscht,
Wie's knistert und flüstert und flügelrauscht . . .

Der Geiger schlägt ein Weihnachtslied vor,
Sie erheben die Stimmen zum heiligen Chor,
Sie alle sind Kinder im Weihnachtsland,
Die bebende Geige jauchzt den Diskant:
„Fahr hin, du finstere Sorgenmacht:
Dies ist der Tag, den Gott gemacht!"

Der kleine Knabe hört das Lied
Und hört es ferner . . . er ist so müd' . . .
In die Stirne fällt ihm das lockige Haar.
„Süße Dodo . . . wie schön es war . . .
Vom Himmel kam Mütterchen . . . denke dir,
Und das Christkind selber spielte mit mir . . .
Es führte mich auf die Wiese hinaus,
Dort spielten die Engel Katze und Maus . . .
Glaubst du's, Dodo?" . .

Doch der Geiger spricht
Mit seltsam zuckendem Angesicht:
„Wir haben keinen Trost auf Erden,
So wir nicht wie die Kinder werden.
Du bist mit dem Paradiese vertraut,
Ja, Knäblein, wir glauben, was du geschaut!"

Margarete Bruch.

Beim Dorfbader

„Ihre Hand zittert ja."

„Nur keine Angst — deshalb nehm' ich ja schon kein zu scharfes Messer."

Die pfeifenden Esel

(Eine kleine, wahre Schulgeschichte)

Es war der erste Schultag. Mütter, Schwestern, Tanten und sonstige Anverwandten hatten endlich die Klasse verlassen, und ich befand mich mit meinen Jungen allein. Ihre anfängliche Scheu und Beklommenheit hatte ich durch eine lustige Geschichte verscheucht. Indem ich die Kleinen ihrer Freude über das eben Gehörte überließ, benutzte ich die so entstandene kleine Pause schnell dazu, meine Bücher im Katheder schube in Ordnung zu bringen. Plötzlich ertönt hinter mir ein Pfiff. Entrüstet über den Störenfried drehe ich mich um und rufe laut: „Welcher Esel hat denn da gepfiffen?" Die Jungen sitzen mäuschenstill. Ein Büblein aus der ersten Bank zeigt mir dienstbeflissen den Missetäter. Nachdem dieser seine gelinde Schelte weg hat, wende ich mich mit dem stolzen Bewußtsein, eine gute Klassendisziplin halten zu können, wieder meiner Beschäftigung zu. Plötzlich ertönt jedoch ein neuer Pfiff, etwas lauter sogar noch als der erste. Ärgerlich über den ersten Mißerfolg, schnaube ich in die zusammenfahrenden Jungen hinein: „Welcher Esel hat denn schon wieder gepfiffen?" Nach langem Suchen wird mit Hilfe des dienstbaren Geistes von der ersten Bank der neue Frechdachs entdeckt und etwas nachdrücklicher gescholten. Es folgt andachtsvolle Stille, die ich schnell dazu ausbeute, den Stundenplan zu durchfliegen, den mir der Herr Rektor an die Schranktür gehängt hat. Sonnabend? Aha! Nur drei Stunden! Ausgezeichnet! Da kann man für Sonntag verreisen. Und die Freude darüber entlockt auch mir unwillkürlich einen Pfiff. Erschrocken fahre ich herum. Sollten die Jungen etwa meinen Pfiff gehört haben? Richtig! „Herr Lehrer," meldet mit gewichtiger Amtsmiene der Kleine aus der ersten Bank, „Herr Lehrer! Es hat schon wieder ein Esel gepfiffen!"

Die Zauber-Ohrfeige

Ein Metzgermeister behauptet am Biertisch, er könne Zauber-Ohrfeigen verabreichen, die man nicht im mindesten spüre. Michl will's nicht glauben und wirft nach längerem Hin und Her ein Fünfmarkstück auf den Tisch, das dem Metzger gehören soll, wenn dieser ihm eine Ohrfeige geben könne, welche besagte Eigenschaft aufweise. Der Metzger ist bereit und versetzt dem Michl eine so schauerliche Ohrfeige, daß der unter den Tisch fliegt. Erst nach geraumer Zeit erscheint Michl wieder auf der Bildfläche. Er hält sich mit beiden Händen den Kopf und behauptet steif und fest, er habe die Ohrfeige gespürt. „Na," meint der Metzger, „dann ist mir halt die nicht gelungen, da mußt du eben dein Geld wieder einstecken."

Poetisch

Gastgeber (zum Klavierspieler): „Und wenn der Schweinskopf mit Zitrone serviert wird, dann spielen Sie das schöne Lied: ‚Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n'."

Gedeihlich

„Diese Sekundärbahn geht wohl sehr langsam?"

„Das möcht' ich meinen! Wenn Sie hier glattrasiert einsteigen, haben Sie an der Endstation einen Vollbart."

Aus der Kinderstube

Mutter: „Ja, Kinder, was macht ihr denn da?"

„A, Mama, wir spielen Mittelalter, der Hans soll gefoltert werden, und da haben wir ihn ein bißchen in den Kaktus gesetzt."

Jochens Snuwdauk[1])

Jochen Bäsel hett Krischan Däsel bi 'ne Slägeri[2]) slahn; säben Tähnen[3]) wirn Deuwel, un Krischan hürt[4]) sid de Tid tau de vierteichnte[5]) Ordnung von 't Tierrik[6]), tau de Tähnlücker[7]).

Sei möten vör Amt; § 223a steiht in Jochen sin Inladebreif[8]).

„Jöching! Ditmal geiht dir't an de Uhren[9]),“ seggt de Schaulmeister, „§ 223a, Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs, min Junging, ditmal spunden[10]) sei di in.“

„Segg mal, min Sähn,“ fröggt de Herr Amtsrichter bi de Verhandlung so bilöpig[11]) uns' Jochen, „womet hest de denn Krischan man slahn? Säben Tähnen sünd kein Kattendreck[12]).“

„Dat weit den Deuwel!“ saggt Jochen und keck de Herrn Amtsrichter so truhartig[13]) an, „ick heww em so sachtig en poor mit dat Snuwdauck staken[14]).“

„Na! na! min Jung“, seggt de Herr Amtsrichter, „dat Snuwdauk kenn ick, min Jöching, du snöwst[15]) din Näs' in de Knäwels[16]).“

1) Schnupftuch. 2) Schlägerei. 3) sieben Zähne. 4) gehört. 5) vierzehnte. 6) Tierreich. 7) Zahnlücker. 8) Einladebrief (Vorladung). 9) Ohren. 10) sperren. 11) beiläufig. 12) Katzendreck. 13) treuherzig. 14) gesteckt. 15) schneuzt 16) Finger.

Die Großmütter

Der dreijährige Kurt besaß eine Großmutter und eine Urgroßmutter, die er nur sehr schwer auseinanderhalten konnte. Als man eines Tages eine der alten Damen zum Besuch erwartete, fragte Karlchen die Mama: „Du, Mutti, kommt heute die Bloß-Omama oder die Ticke-Tacke-Omama?“

Beim Diner

Herr zu seinem Nachbar, einem Verleger, der von der Hechtschüssel allzustark zulangt: „Na, hören Sie, Sie glauben wohl, hier heißt's: Alle Hechte vorbehalten?“

Im Aufbewahrungsraum für Ehemänner.

Eine ausgezeichnete Neuerung hat ein amerikanisches Warenhaus eingeführt. Jeder verheirateten Dame ist es bekannt, wie lästig der bei Einkäufen sie begleitende Ehemann werden kann; bald ist ihm etwas zu teuer, bald gefällt ihm unbegreiflicher Weise irgend etwas nicht, manchmal dauert ihm sogar das Aussuchen zu lange, — kurzum, er wird als Störung empfunden. Dem abzuhelfen, hat jenes Warenhaus ein Wartezimmer für die Herren eingerichtet, in dem sie die Zeit so angenehm wie in ihrem Club verbringen können. Damit nun aber die Damen es nicht nötig haben, in diese Gesellschaft wartender Herren einzudringen, bekommt jedes Paar beim Eintreten in das Warenhaus zwei gleichlautende Nummern eingehändigt. Hat die Dame ihre Besorgungen erledigt, dann gibt sie einfach ihre Nummer einem Laufjungen, und dieser holt den betreffenden Herrn aus dem Aufbewahrungsraum heraus. Wie angenehm es sich dort warten läßt, zeigt folgender kurzskizzierter Verlauf eines Nachmittags im Wartezimmer.

3 Uhr. Mister Watershy betritt das Wartezimmer, bestellt sich Whisky und Soda, nimmt sich eine Zeitung, trinkt den Whisky, vergißt, das Sodawasser nachzuschütten, liest und murmelt von Zeit zu Zeit eine Zahl: drei — sieben — vierzehn . . . In seiner Nähe sitzt ein hagerer Herr mit bleichen Wangen, der in einem auf seinen Knien liegenden Notizbuch Rechnungen auszustellen scheint; er seufzt hin und wieder.

3 Uhr 18. Mister Jenkins tritt ein; er hat Nummer 17 der Wartenden. Er ist mit Mr. Watershy gut bekannt. „Ah, sieh

da, auch hier. Vortrefflich! Wie wär's mit ein paar Partiechen Piquet? Meine Frau macht Weihnachtseinkäufe, — unter ein paar Stunden komme ich nicht fort." Mr. Watershy nickt, zieht Karten hervor, bestellt einen Whisky mit Soda, und das Spiel beginnt, Point zu zehn Cents.

3 Uhr 25. Ein Laufjunge erscheint: Nummer 13! Der hagere Herr, der noch immer rechnet, springt auf und will seinen Überzieher anziehen. Der Laufjunge: „Die Dame ist noch nicht fertig; der Herr möchte nur einmal hinauskommen." Der hagere Herr geht und kommt nach einer Minute wieder, sein Portemonnaie in der Hand. Er kontrolliert dessen Inhalt, seufzt und nimmt seine Rechenarbeiten wieder auf.

3 Uhr 30. Mr. Jenkins fragt seinen Spielpartner: „Sagen Sie mal, was murmeln Sie denn da immer für Zahlen? Das stört mich beim Spiel." Mr. Watershy: „Meine Frau kauft sich einen Hut. Ich habe mich erkundigt, — es sind 198 Modelle da. Ich rechne im Durchschnitt eine Minute für jedes Modell, also 3 Stunden 18 Minuten; jetzt ist sie beim einunddreißigsten."

3 Uhr 45. Mr. Watershy hat eben Whisky mit Soda bestellt. Ein Laufjunge erscheint: „Nummer 17." „Was ist los?" fragt Mr. Jenkins. „Die Dame möchte wissen, welche Haleweite der Herr hat." „Zweiundvierzig," brummt Mr. Jenkins, dann erklärte er Mr. Watershy: „Jetzt kauft sie mir Kragen zu Weihnachten, — natürlich so hohe, daß ich sie nie tragen kann. Und ich muß natürlich am Weihnachtsabend ganz überrascht tun."

4 Uhr. Ein Laufjunge erscheint: „Nummer 13. Die Dame ist noch nicht fertig; der Herr möchte nur einmal hinauskommen." Der hagere Herr geht und kommt nach drei Minuten wieder, sein Portemonnaie in der Hand, seufzt und rechnet weiter. Mr. Watershy bestellt einen Whisky mit Soda.

4 Uhr 30. Ein Laufjunge kommt mit einer Maßschnur. „Nummer 17! Ich soll messen, welchen Umfang die Faust des Herrn hat." Mr. Jenkins hält seine behaarte Rechte hin und gibt Mr. Watershy die Erklärung: „Jetzt kauft sie mir Socken, — in Phantasiefarben. Merkwürdig, daß der Faustumfang immer die Strumpfgröße angibt." Mr. Watershy bestellt einen Whisky und Soda.

5 Uhr. Ein Laufjunge taucht auf. „Nummer 13. Die Dame ist noch nicht fertig, der Herr möchte usw." Der hagere Herr geht und kommt nach fünf Minuten wieder, das Portemonnaie in der Hand, seufzt usw. Mr. Watershy bestellt usw.

5 Uhr 30. Mr. Watershy ruft ganz laut: „Hundertfünfzig!" Mr. Jenkins bezieht das auf die Points und schreit entrüstet: „Gemogelt wird nicht!" „Aber, Mann, ich meine ja nur, jetzt ist sie beim hundertfünfzigsten Hut!" Darauf bittet sich ein alter Herr, der in einer Ecke hinter einem Stoß Papieren sitzt, dringend Ruhe aus. „Was macht denn der da?" brummt Mr. Watershy; Mr. Jenkins weiß Bescheid: „Das ist Professor Slowpen; seine Frau kauft jeden Nachmittag hier ein, währenddessen arbeitet er an einem auf drei Bände berechneten Werk, in dem er beweisen will, daß Nebukadnezar an Paralyse litt." — „Ach so," meint Mr. Watershy und bestellt einen Whisky und Soda.

6 Uhr: Ein Laufjunge: „Nummer 13! Die Dame ist noch nicht fertig, der Herr usw." Der hagere Herr geht und kommt nach zehn Minuten wieder, das Portemonnaie usw. Mr. Watershy bestellt usw. Der alte Herr bittet sich usw.

6 Uhr 30. Ein Laufjunge: „Nummer 17! Die Dame läßt um den rechten Stiefel von dem Herrn bitten." — Mr. Jenkins: „Hab' ich mir's nicht gedacht! Jetzt kauft sie mir richtig solche gräßlichen Hausschuhe aus Filz. Und am Weihnachtsabend muß ich dann ganz überrascht und erfreut sein." — Mr. Watershy bestellt usw.

7 Uhr. Ein Laufjunge: „Nummer 13! Die Dame ist noch nicht fertig usw." Der hagere Herr bleibt sitzen, gräbt aus seinem Portemonnaie zwanzig Cents für zwei Straßenbahnkarten hervor und schickt den Laufjungen mit dem Portemonnaie hinaus. Er betrachtet die 20 Cents resigniert und murmelt: „Wenigstens können wir noch nach Hause fahren!"

7 Uhr 18. „198! Das letzte Modell! Jetzt wird sie gleich fertig sein!" schreit Mr. Watershy. Zwei Minuten später wird er abgerufen und hinterläßt 17 Sodaflaschen; diese sind gefüllt, die daneben stehenden Whiskygläser nicht. Kurz nach ihm soll auch Mr. Jenkins gehen; sein rechter Stiefel ist aber nicht mehr zu finden, und es muß ein Auto besorgt werden.

7 Uhr 30. Ein Laufjunge: „Nummer 13! Die Dame ist jetzt fertig!" — Der hagere Herr seufzt: „Ich auch!" Peter.

Spatzendialog.

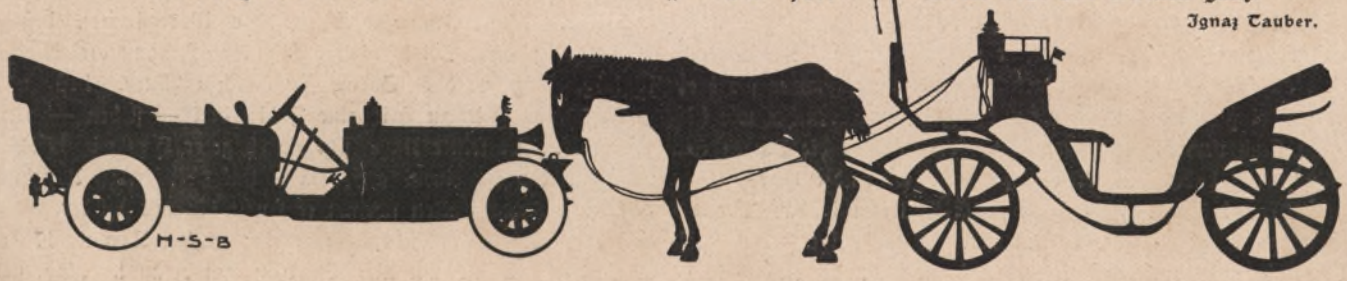
Es sagt Frau Spätzin zum Herrn Spatz:
„Schau an dir jetzt so'n Droschkenplatz!
Bei dieser Autotaxerei,
Da kommen wir zu kurz, wir zwei!

Die Zeiten sind jetzt mehr als knapp . . .
Ach, für uns Spatzen fällt nichts ab,
Denn unsrer Wirte edle Schar
Verdrängt dies Automobilar!

Und kommen wir doch irgendwo
Einmal zu einer Table d'hote,
Dann ist — was mich so degustiert —
Der Speisesaal ganz — benziniert!"

Drauf sagt zur Spätzin der Herr Spatz:
„Die Klagen sind, ach, für die Katz!
Ziehn wir die Automobilanz:
Der Fortschritt frißt uns Kleinen ganz!"

Ignaz Tauber.



Eine heikle Natur

„Neues Papiergeld ham's wieder g'macht. J, wann i a Papiergeld hab, laß i's allemal gleich auswechseln; i kann dös Wasserzeichen net vertragen."

Der Pudel

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Ein hoher Beamter hat sich für Weihnachten aus W. einen kostbaren Pudel bestellt. Das Tier wird als dringendes Paket mit der Post versandt und hat in einem kleinen Ort bei Nacht drei Stunden Aufenthalt. Da Mohr in seiner Kiste vor Durst heult, öffnet ein mitleidiger Oberschaffner den Verschlag und läßt den Hund heraus, um ihn zu tränken. Mohr säuft und benutzt die Gelegenheit, um zu entfliehen. Rufen und Pfeifen hilft nichts, Mohr ist fort. In seiner Verzweiflung nimmt der Postmann seinen eigenen Schäferhund und steckt ihn in die Kiste. Der Hund kommt am Bestimmungsort an. — Exzellenz liest die Rechnung, die auf einen Pudel lautet, besieht den eingegangenen Köter und bricht in die ärgerlichen Worte aus: „Kerls von Hundehändlern haben ja keine Ahnung von Rassen!"

In der Fremde

„Kinder, heut kommt ein Landsmann zu uns zu Tisch. Sperrt den Silberlöffel ein, sonst erkennt er ihn am Ende!"

Die Toilette der Kaiserin

Der kleine Berthold in Breslau hat die Kaiserin gesehen und gehört, wie deren grüne Toilette besprochen wurde. Drei Jahre später ist die Kaiserin wieder mal in Breslau, und Berthold ist mit seiner Klasse aufgestellt und hat helfen Spalier bilden. Als er nach Hause kommt, fragt die Mutter: „Was hat denn die Kaiserin angehabt?" — „Nu je," sagt Berthel, „sie hatte halt wieder ihr Grünes an!"

Der Liebesbote

Braut (zum polnischen Offiziersburschen): „So, hier haben Sie einen Taler. Nun sagen Sie mir aber auch, ob der Herr Leutnant oft an mich denkt."

Bursche: „Denkt sich immerfurt! So oft Rechnung kummt, sagt Leutnant: Wenn doch erst Hochzeit wär!"

1910

A.: „Es scheint fast, daß Prießnitz in diesem Jahre zum Wetterheiligen erhoben worden ist."

B.: „Wieso?"

A.: „Na, weil es so viele Umschläge in der Witterung gegeben hat!"

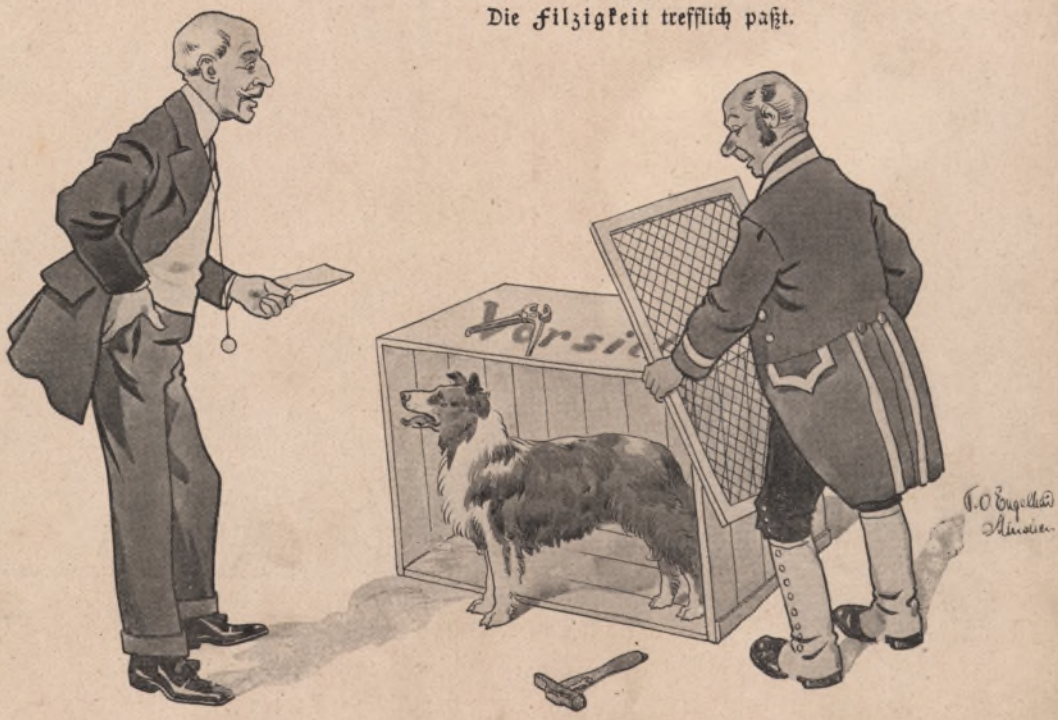
Gefährliche Mode

„Mit Bedauern hörte ich, daß Ihre Frau Gemahlin bettlägerig sei."

„Ja, sie hat sich an ihrem neuen hochmodernen Riesen-Muff verhoben."

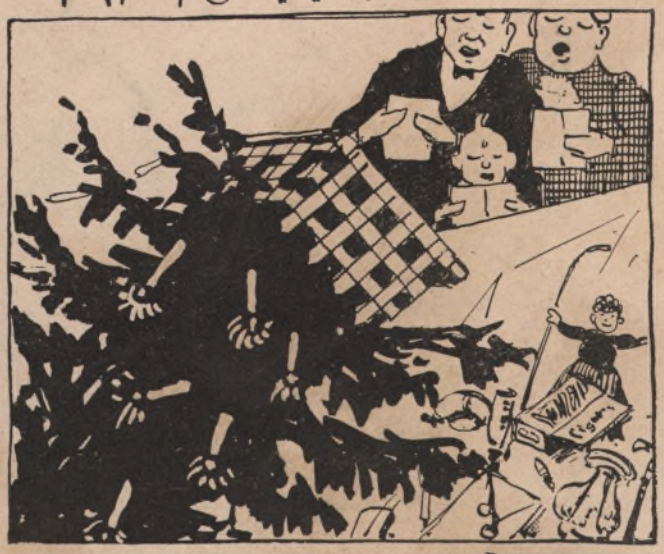
Spruch

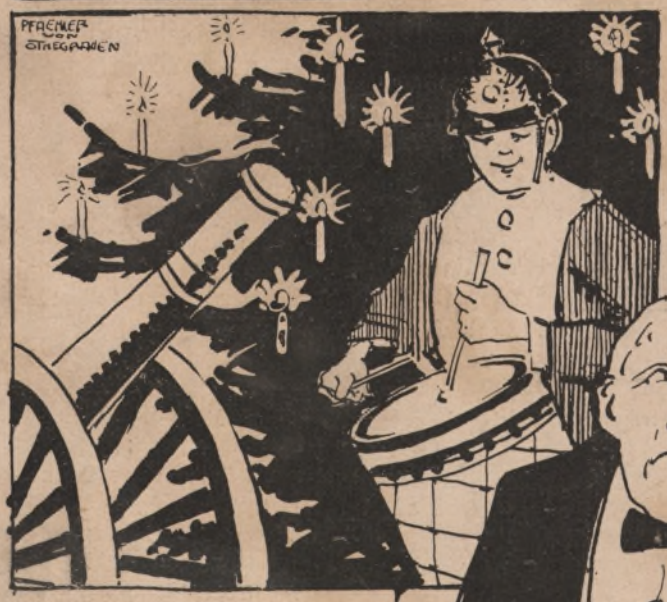
So mancher wird geizig im Alter,
Der früher gelebt und gepraßt;
Er meint, daß zum Winter des Lebens
Die Filzigkeit trefflich paßt.

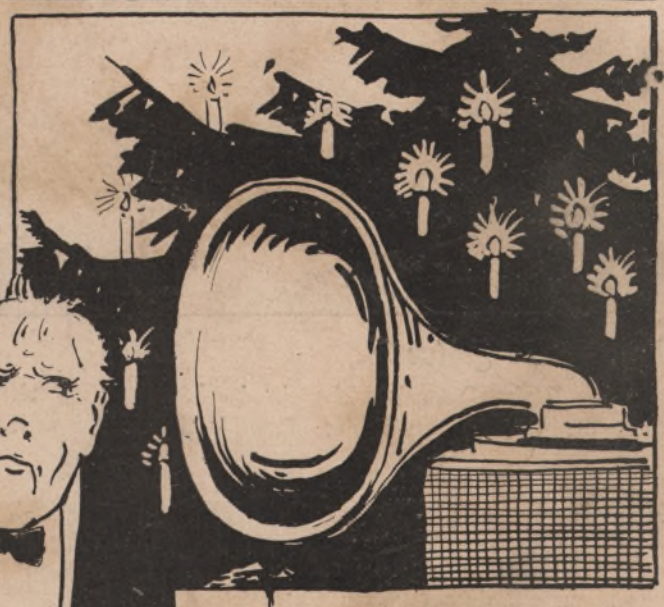


DER GUCKKASTEN

"STILLE"-NACHT!







Im ersten Stock knallt Meyers Franz
Mit seiner neuesten Kanone;
Sein Vetter Gustav Schicketanz
Der trommelt, das ist auch nicht ohne.

Im zweiten Stock Frau Witwe Cohn,
Die schenkte leider ihren Kindern
Ein grausam lautes Grammophon,
Ich konnt' es wirklich nicht verhindern.

Im dritten Stock steht ein Klavier
Bei Schulzens erst seit heute Abend,
Es spielen drauf der Hände vier,
An Wagners Klängen mich erlabend.

Im vierten Stock, ganz unterm Dach,
Fiel eben erst der Christbaum runter
Mit einem fürchterlichen Krach,
Doch singt jetzt alles wieder munter.

Und zwar läßt man mit aller Macht,
Mir scheint, sie wollen mich verhöhnen,
Den schönen Kantus „Stille Nacht"
Gewaltig laut und oft ertönen.

Efte.

Unser neues Preisausschreiben.

Am Schluss des Jahres 1910 können wir die erfreuliche Mitteilung machen, dass der „Guckkasten“ von Quartal zu Quartal wieder Tausende neuer Leser gewonnen hat. Wir verdanken diesen erfreulichen Fortschritt zum grossen Teil der stillen Werbearbeit unserer Leser, die das Blatt, das sie liebgewonnen haben, auch ihren Freunden und Bekannten weiter empfahlen. Um uns dankbar zu erzeigen und unsere Leser anzuspornen, in ihrer uns so schätzbaren freundlichen Werbetätigkeit fortzufahren und dadurch dem „Guckkasten“ zu immer höherer Leistungsfähigkeit zu verhelfen, haben wir uns entschlossen, ein neues

Preisausschreiben

zu erlassen. Unser Preisausschreiben in Nr. 19, das einen zusammenhängenden Text zu vier gegebenen Bildern verlangte, war wohl im allgemeinen etwas unbequem. Es hat sich nur ein bescheidener Prozentsatz unserer Leser an seiner Lösung beteiligt; immerhin haben uns die 900 Einsender und zahlreiche Zuschriften erkennen lassen, dass Preisaufgaben in unserer Leserschaft Interesse finden. Unsere neue Aufgabe besteht darin, dem „Guckkasten“ neue Abonnenten zuzuführen. Ein jeder hat gewiss in seiner Bekanntschaft einige Leute, von denen er überzeugt ist, dass der „Guckkasten“ für sie eine anregende, amüsante Lektüre wäre. Solche Leute für uns als Abonnenten zu gewinnen, wird bei einigem guten Willen nicht schwer fallen. Wir setzen für diejenigen, die uns **neue** Abonnenten zuführen, Preise im Gesamtbetrage von

6000 Mark

aus und zwar **1 Preis zu 100 M., 2 Preise zu 50 M., 4 Preise zu 25 M., 10 Preise zu 20 M., 50 Preise zu 10 M., sämtlich in bar,** sowie **1000 Trostpreise zu 5 M.,** bestehend in literarischen Werken oder gerahmten Guckkastenbildern (nach Wahl).

Jeder, der wenigstens zwei neue Abonnenten bringt, hat Anspruch auf einen Preis.

Bedingungen: Der Preisbewerber muss selbst Abonnent sein. Berufsmässige Abonnentensammler scheiden bei der Bewerbung aus. Der Bewerber hat eine Liste nach folgendem Schema auszufüllen und an den Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW48, Friedrichstrasse 239, einzusenden. Die Preise werden nach der Anzahl der neuzugeführten Abonnenten verteilt.

Name der neuzugeführten Abonnenten.	Stand der Abonnenten.	Wohnort der Abonnenten.	Wo erfolgte das Abonnement? Bei welchem Postamt, welcher Buchhandlung, od. ob direkt b. Verlag?	Auf welche Zeit ist abonniert worden?

Die Liste muss folgenden Schlussvermerk tragen:

„Ich versichere, dass vorbenannte Personen auf meine Veranlassung hin den „Guckkasten“ abonniert haben und vorher nicht Abonnenten des „Guckkasten“ waren.“

.....

(Wohnort, Datum, Unterschrift des Preisbewerbers.)

Eine Einsendung von Abonnements-Bescheinigungen verlangen wir nicht; wir behalten uns aber vor, eventuell die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen. Endtermin der Einsendungen ist der **1. Februar 1911.** Die Preise werden bis 1. März 1911 versandt. Eine Veröffentlichung der Preisempfänger findet bei diesem Preisausschreiben nicht statt. Falls die Einsendungen so zahlreich sein sollten, dass die ausgesetzten Preise nicht ausreichen, werden diese entsprechend vermehrt. Auf jeden Fall bekommt jeder, der zwei neue Abonnenten bringt und die Bedingungen erfüllt, einen Preis.

Berlin, 16. Dezember 1910.

Guckkasten-Verlag, G. m. b. H.

Inseraten-Annahme bei dem **Guckkasten-Verlag,** Berlin SW 48, Friedrichstr. 239, und allen Annoncen-Expeditionen.
Der Insertionspreis beträgt pro viergespaltene Nonpareillezeile Mk. 1.—. Bei Wiederholungen tritt entsprechender Rabatt ein. Beilagen werden nach besonderem Tarif angenommen.

Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postämtern entgegengenommen. — Abonnementspreis jährlich Mk. 8.—, für das Quartal (sechs Hefte) Mk. 2.—, bei Zusendung unter steifer Pappe verpackt Mk. 2.50. Für Oesterreich-Ungarn: vierteljährlich 2.50 K., für das übrige Ausland direkt unter Kreuzband Mk. 3.20.

Einzelne Nummer 35 Pf. oder 40 h.

Beiträge für den Guckkasten sind ohne persönliche Adresse an die Redaktion der Zeitschrift „Der Guckkasten", Breslau XVI, Auenstr. 16, zu adressieren. Rückporto ist beizufügen. Einsendungen von Zeichnungen, Gemälden usw. sind zu richten an den Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 239. Für unverlangte Einsendungen wird von Redaktion und Verlag eine Gewähr nicht übernommen.

Fabriken: Köln · Berlin · Pressburg · London · New York-Stamford.

STOLLWERCK'S GOLD

Beschäftigt über 4500 Personen · Dampfkraft 3600 P. S.

Ess-Schokolade
in Tafeln zu
25, 50 Pfg. und 1 Mark

Koch-Schokolade
1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln zu
50 Pfg. und 1 Mark

Elektrisiere
dich selbst. Brosch. u. Preisl. ums. Einf. u. schnell. Heilweise
Schoene & Co., Frankfurt a. M. 137.

Manchester
für Jagd- u. Knabenanzüge,
Mtr. 1,50—4,50 M. Must. fr. g. fr.
A. Schröter, Hannov. 3, Schloßstr. 7.

Gewerbe.
Städtische Akademie
Friedberg in Hessen.
Polytechnisches Institut. Maschinen-, Elektro-, Bauingenieurwesen u. Architektur.
Programm kostenlos durch das Sekretariat.

Hotel Pariser Hof, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 209
(Inhaber Otto Keil)
Neu eröffnet 1908. * Mit allem Komfort. * Centrale Lage.

Prachtvolle Briefmarken
500 verschiedene nur 5 M., 1000 verschiedene nur 12 M. Preisliste gratis.
A. Beddig, Hannover.

Moderne, hochelegante, haltbare
Kleider-Sammete
Mtr. 2—7 M. Unzerreissbar für Kinder.
Seiden-Jacket-Sammete und -Plüsche
4 1/2—30 M. Muster 5 Tage zur Wahl.
Sammethaus Louis Schmidt, Kgl. Hofl.
Hannover 54.

Eine sinnreiche Weihnachtsgabe

ist die nach einer Zeichnung von H. Lindloff künstlerisch in Farben ausgeführte

Weihnachtskarte des „Guckkastens".

Diese berechtigt den Inhaber oder die Inhaberin auf den kostenlosen Bezug des „Guckkasten" auf die Dauer eines halben oder eines ganzen Jahres und kostet **4 M.** bzw. **8 M.** Wünschen Sie daher einem Ihrer Lieben zum Christfest eine Freude zu machen, so geben Sie uns bitte sofort genaue Adresse des zu Beschenkenden, sowie auch Ihre Adresse, nebst der Dauer der gewünschten Lieferung des „Guckkasten" sofort unter Benutzung des endstehenden Formulars an. Sie erhalten dann die von uns ausgefertigte Weihnachtskarte, welche für jeden Weihnachtstisch eine Zierde sein wird, umgehend zugesandt.

Den Betrag bitten wir uns bis spätestens den 5. Januar einsenden zu wollen, evtl. werden wir denselben unter Zuschlag des Portos in Höhe von 25 Pf. resp. 35 Pf. am 10. Januar von dem Spender der Weihnachtskarte erheben.

Berlin SW 48, im Dezember 1910.
Friedrichstrasse 239.

Guckkasten-Verlag, G. m. b. H.

..... (Hier abtrennen.) .....

Ich bestelle hierdurch eine **Weihnachtskarte des „Guckkastens"** auf ein halbes — ganzes Jahr — zum Preise von 4 M. — 8 M. für (genaue Adresse): .....

.....

Betrag folgt per Post — ist durch Nachnahme zu erheben.

(Genaue Adresse): .....

(Name und Stand): .....

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten" Bezug zu nehmen!

Paul Keller Romane

„Paul Keller beherrscht ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht."
(Peter Rosegger im „Heimgarten".)

„In Paul Keller lebt die Seele Eichendorffs und Novalis' in ihrer ursprünglichen Kraft und Schönheitstiefe fort."
(„Neue Züricher Nachrichten.")

Die alte Krone

Roman aus dem Wendenland
11. bis 16. Auflage. — Gebunden **M. 5.50.**

„Der Roman wird bleiben, so lange Deutschland seine Geschichte heilig hält. Es ist das Zeitgemälde des Nationalitätenkampfes seit 1848 bis zur Gegenwart." (Prof. Dr. W. Kosch.)
„Wohl das Beste, was im letzten Jahre auf dem Gebiete des Romanes erschienen ist."
(„Der alte Glaube", Leipzig.)

Der Sohn der Hagar

Roman. 21. bis 23. Auflage. — Gebunden **M. 5.50.**

„Nicht nur das Buch des Jahres, vielleicht das Buch des Jahrzehnts, ja ein Buch, das in hundert Jahren noch verstanden werden kann . . . Wir haben einen großen Erzähler mehr."
(Peter Rosegger.)
„Ein Werk, das dank seiner Form zum Allerbesten gehört."
(Dr. A. Elster im „Lit. Centralblatt".)

Das letzte Märchen

Ein Idyll. 13. bis 15. Auflage. — Gebunden **M. 5.50.**

„Eine große satirische Märchendichtung voll goldener Poesie und unverwüstlichem Humor." („Kunstwart.")
„Ein köstliches, ein hocherfreuliches, ein liebenswürdiges, feines und ganz eigenartiges Buch. Das ist Dichtergenialität!" („Lit Centralblatt.")

Die Heimat

Roman aus den schlesischen Bergen.
Mit Buchschmuck von Phil. Schumacher.
17. bis 19. Auflage. — Gebunden **M. 5.—.**

„Ein prächtiger und zugleich gehaltvoller und fesselnder Volksroman, an dem auch der Gebildete, sofern sein Geschmack nicht verbildet ist, helle Freude haben muß." („Frankfurter Zeitung.")
„Der flotte Plauderton ist reichlich mit Humor durchsetzt, die Gestaltung ländlicher Genrebilder sicher, die Handlung künstlerisch fest gefügt." („Der Tag", Berlin.)
„Ein prächtiger und zugleich gehaltvoller und fesselnder Volksroman." („Frankfurter Zeitung.")

Waldwinter

Roman aus den schlesischen Bergen.
Mit Bildern von Paul Brockmüller.
25. bis 30. Auflage. — Gebunden **M. 5.—.**

„Eine Perle in der Strahlenkrone unserer modernen Literatur." („Die Horen", Wien.)
„Lieber Leser — greif nach dem Buche; wenn du nicht köstliche Stunden damit einwirtschaftest dann wollen wir nie mehr ein Urteil fällen über ein Buch der schönen Literatur."
(„Ueber Land und Meer", Stuttgart.)

Soeben erschien:

Die fünf Waldstädte

Ein Buch für Menschen, die jung sind.

Preis leicht gebunden M. 3.—.

„Wir freuen uns wirklich herzlich, zu Weihnachten noch dieses Buch anzeigen zu können. Es enthält so viel Reizvolles und Schönes, so viel Märchenhaftes aus Kindertagen und so viel von einer Kinderseele, daß man traurig das letzte Blatt umschlägt, weil es schon zu Ende ist. Wir wollen darum auch keine einzelne Erzählung als die bessere oder weniger gute hervorheben, sondern uns am Ganzen freuen und von Herzen wünschen, daß das Buch seinen Weg findet zu vielen „Menschen", die jung sind." („Deutsche Reichszeitung" 1910, Nr. 623, Bonn.)

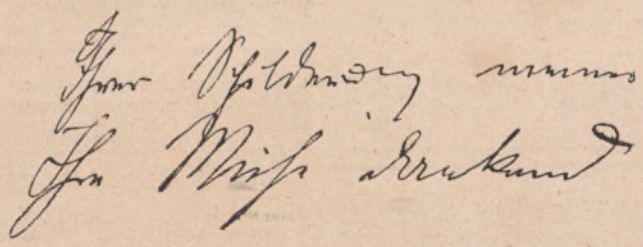
„Ein liebes Buch! Es ist wie eine Reise, die durch die Wunderländer der Jugend, des Märchens, der Natur und des Träumens führt. Und diese Reise erfrischt und erwärmt unser Herz und entflammt von neuem die Liebe zu unserem Dichter. Wer Lust und Liebe hat, in jenen Wunderländern träumend umherzuschweifen, der nehme dies Buch zur Hand."
(„Hessische Schulblätter" 1910, Nr. 34, Mainz.)

Graphologische Charakterstudien.

Die Gebühr beträgt für Nichtabonnenten 3 M., für Abonnenten des „Guckkastens" 1 M. zuzüglich 10 Pf für Porto und ist mit der Schriftprobe einzusenden. Einsender aus Orten außerhalb des Reichspostgebiets wollen 1,20 M. (gleich 1 Kr. 40 Heller ö. W.) durch Postanweisung schicken. Zur Ermöglichung eines Urteils sind mindestens 20 Zeilen der unverstellten Handschrift, am besten Teile von unbeeinflußt geschriebenen Briefen, erwünscht. Die meisten Deutungen werden brieflich erledigt. Einsendungen an „die Redaktion des Guckkastens, graphologische Abteilung, Breslau XVI, Auenstr. 16".

A. C. L. Sie sind trotz Ihrer Jugend eine abgeschlossene, höchst eigenartige Persönlichkeit mit klarem Verstand und hellem Blick. In Ihrem Charakter sind Härten und Widersprüche ausgeglichen durch die Klarheit des Denkens und den Ernst des Forschens. Sie sind empfänglich für die Fragen der Allgemeinheit, freigebig, mit einer Neigung darin, des Guten manchmal zu viel zu tun und vielleicht auch Ihren Interessen größere pekuniäre Opfer zu bringen, als allgemein üblich ist. Sie werden sich später einmal sehr dazu eignen, im ernsten Kreise eine gewisse weibliche Souveränetät auszuüben, da Sie viel Initiative besitzen und sich Ihrer geistigen Ueberlegenheit bewußt sind. Als eine so feste und gütige Natur werden Sie auch die Wahrheit über alles lieben und sich stets gerecht erweisen.

Gustav G. Schon ein flüchtiger Blick auf Ihre hastig hingeworfene Schrift genügt, um zu erkennen, daß es Ihnen in jeder Beziehung an Ruhe und Selbstbeherrschung mangelt, denn wer seine Buchstaben so leicht hinwirft, der ist auch sehr lebhaft in all seinen Aeußerungen und Bewegungen. Ihre



flotte Schreibweise deutet nicht nur auf einen vielseitig gebildeten und geistig regsamen Charakter, sondern auch auf ein sanguinisch-cholerisches Temperament, auf starke Impulsivität und heftige Zornesaufwallungen, doch sind Sie auch stets leicht wieder zu versöhnen.

Briefliche Antwort erhalten: H. T. in A. E. P. in M. L. v. J. in O. A. T. in Elberfeld. J. G. in München. Fr. H. in Inkofen. R. H. in L. B. A. in B. Betty A. in Essen. W. E. in L. J. M. in Chemnitz. U. S. in Oylau. C. S. in B. M. E. in Barmen. C. B. in F. H. v. L. in Schloß Ktbg. O. H. in Münster. A. M. in Köln. F. B. in Münster. S. T. in D. C. S. in H. P. U., F. H., H. S. in Berlin. P. W. in Luzern. Fr. M. S. in Aachen. T. S. in A. R. S. in F. K. T. in H. J. S. in O. M. F. in Düsseldorf. K. in Aachen. A. K. in W. A. B. in München u. a. m.

Als Erstling einer Sammlung = **Beiträge zur schlesischen Kultur** = wird demnächst, von den **Schlesischen Heimatblättern** veröffentlicht, ein Heft erscheinen:

Paul Keller

:: Er und über ihn. ::

Sein Inhalt bietet bisher noch ungedruckte Arbeiten des Dichters, kritische Betrachtungen seiner Erzählungen und Stilproben aus ihnen. Der Zweck des Büchleins ist, wie der Herausgeber H. H. Borcherdt im Geleitwort betont: „. . . wir wollen lediglich dem schlesischen Dichter neue Freunde gewinnen." Das Heft, dem kein Geringerer als Peter Rosegger ein Vorwort gewidmet hat, bringt das Porträt Kellers und verschiedenes andere. — Es umfasst 109 Seiten Text.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen :: :: entgegen, auch der Verlag :: ::

Schlesische Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H.
Hirschberg (Schlesien).

Gegründet 1851

J. F. Schaper

Hamburg II, Börsenbrücke 3

Cigarrenfabrik u. Import-Lager

Spezialität: Flor de Mondego à 120 M.

(genannt alte Herren-Cigarre)

Preis-Verzeichnis auf Wunsch.

Anzeigen im „Guckkasten" haben guten Erfolg!!!

EUBIOSE das wirksamste Kräftigungsmittel. Preis M. 2.25 pr. Flasche. Prospekte u. ärztl. Gutachten durch Eubiose-Fabrik Klein-Flottbek

CONDOR-PATENT

NEU!
SCHNÜR-STIEFEL OHNE ZU SCHNÜREN

Schnelles An- und Ausziehen!
Kein lästiges Schnüren!
Kein Reissen der Senkel!
Kein Drücken auf den Fuss!
Bequem auf der Strasse!
Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174 209.

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.

120 eigene Filialen. ∞ Katalog gratis und franko!

Zur gefälligen Beachtung!

Diesem Heft liegt als Zugabe das Musikstück „Christkindleins Wiegenlied" und „Weihnachtsglocken im Dom" bei.

Heft 1 des Guckkastens gelangt am 2. Januar zur Ausgabe.

Für **Zuckerkranke** und **Nierenleidende**
Dr. J. Schäfer's physiol. Nährsalze
ohne Diätzwang, ärztlich empfohl., Preis M. 3.— u. 4.50
Zu hab. in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei
Dr. J. Schäfer, Barmen 20
Wertherstrasse 91.
Belehr. Broschüre gratis.

Harmonium, das seelen- u. gemütvollste aller Hausinstrumente, kann jedermann ohne Vorkenntnisse sofort 4 stimmig spielen. Illustr. Harmon.-Kataloge grat. **Aloys Maier,** Königl. Hoflief., **Fulda.**

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England
Reisebureau Arnheim
Hamburg E. Hohe Bleichen 15

Peter Nissen's — Original — **Matrosen-Kleidung**

n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.
Peter Nissen, Kiel F.

Prachtvoller Graupapagei
fingerzahm, sehr gut sprechend, Lieder etc. flötend, leicht hinzulernend, in gute Hände preiswert :: :: abzugeben. :: ::
Frau M. Schubart, Hamburg 13
Heinrich Barthstrasse 1.

Umfassende **Kenntnisse** auf **allen** Gebieten des **Wissens** erlangt man durch das Studium der Selbstunterrichtswerke Methode Rustin. Glänzende Erfolge. Dankschr. Ansichtssendungen. Kl. Teilzahl.
Bonness & Hachfeld, Potsdam SW 18.

Institut Erdmann, Burgstädt Sa. Seit 21 Jahr. stets sichere Vorb. für Unterprima Realg., auch ohne Vorbildung. Prospekt frei.

Grand Hotel Savoy
gegenüber dem Bahnhof — Besitzer F. W. Nolte
langjähriger Direktor des Hotel Bristol
Hannover

Anzeigen im „Guckkasten" haben guten Erfolg! —

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten" Bezug zu nehmen!

Guckkasten-Briefkasten

Preisausschreiben. Die Redaktion ist mit der Prüfung der 900 eingegangenen Manuskripte eifrig beschäftigt. Das Resultat des Preisausschreibens wird in nächster Nummer (2. Januar) veröffentlicht werden.

Kg. in Lo (Brasilien). Das an sich sehr nette Heldenepos in fünf Gesängen „Beim Zahnarzt" ist für uns zu lang. Die Zeichnungen müßten kräftiger gehalten sein. Wohin wünschen Sie die Originale? Herzlichen Dank und freundlichen Gruß!

Lyrik. Wir empfehlen Ihnen das Gedichtbuch: „Es klingt die Welt" von Margarete Bruch (Verlag von Carl Reißner in Dresden). Der „Guckkasten" hat wiederholt Proben der feinen Kunst der Dichterin gebracht. Siehe Seite 11 des Heftes.

Dichters Vaterfreuden.

Umstehend send' ich ein Gedicht,
Schrieb jüngst ich einer Redaktion,
Verwenden Sie dasselbe nicht,
Erbitte ich's zurück mir. — Schon
Am andern Tag war's wieder da,
Das heißgeliebte Musenkind,
Von dem ich geistiger Papa.
Erfreut, wie da so Väter sind,
Hielt ich mein Jüngstes auf dem Schoß.
Man denke sich mein Vaterglück:
Umstehend ließ ich's kaum erst los,
Umgehend schon kam es zurück.

Trösten Sie sich — es gibt Kinder, die sich außerhalb des Hauses absolut nicht wohl fühlen. „In der Heimat ist es schön!"

Pensioniert werden folgende zwei Witze: 1. Naz: „Der Lackl, der Maler, hat zu mir g'sagt, ich hätt' an Charakterkopp." Hans: „Charakterkopp, was is'n dös?" Naz: „Woaß i a net." Hans: „Was hast'n da zu dem Maler g'sagt?" Naz: „G'sagt hab' i gar nix; aber i hab' ihm für alle Fälle ane eini g'haut!" — 2. Ein Herr fragt in Sachsen einen biederen Eingeborenen: „Können Sie mir nicht sagen, wo hier die Makkaronifabrik ist?" Der Sachse: „Nee, die weeß ich Se werklich nich." Der Herr dankt und geht. Nach einiger Zeit merkt er, daß der Sachse atemlos hinter ihm herläuft. Er geht ihm ein Stück entgegen. Der Sachse (keuchend): „Meenen Se vielleicht de Nudelmühle?" Der Herr (lächelnd): „Ja — freilich, die meine ich." Der Sachse: „Sähn Se, die weeß ich Se nämlich ooch nich!"

Allen seinen Lesern wünscht der „Guckkasten" ein herzfröhliches Weihnachtsfest! Und nicht wahr, fürs neue Jahr gilt § 11: „Es wird weiter—abonniert!"

Betrifft Pianos

Bei Anschaffung eines **Pianos** oder **Flügels** versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius in Hagen einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Anzahlung, keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. Man achte genau auf die Firma:
Roth & Junius, Hofpianofabrik, Hagen i. W. 223 (2. Fabrik: Berlin O 34).

Ausarbeitung wirkungsvoller Propaganda
Individuelle Inserat-Entwürfe und Klischees
Uneigennützige Beratung in allen Inseratfragen
Franz Schubart
Annoncen-Expedition
Hamburg 13
Heinrich Barthstr. 1 (Grindelallee) Fernspr. Amt IV. 4172.

Weimarische Hufschmiere,
v. Hofroßarzt H. Fabricius, Nachf. Herm. Hertel, Weimar 45, ist ein anerk. einwandfreies Hufpflegemittel, mit welchem seit ca. 40 Jahren nur die besten Erfolge erzielt werden. Erhältlich in allen besseren Sattler-, Schmiede- u. sonst. einschlag. Geschäft., wo nicht, direkt von obigem Fabrikanten. Ausführl. Prospekte gratis.

Künstlerischer Wandschmuck.
Von allen farbigen Kunstblättern des „Guckkastens" sind **Sonderdrucke** auf feinstem Kunstdruck-Karton in verschiedenen Ausstattungen erhältlich. Man verlange ausführlichen Prospekt gratis und franko vom **„Guckkasten"-Verlag, G. m. b. H.**

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Bei Husten, Asthma,
Atemnot, Katarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Lungen- und Kehlkopfleiden, Nachtschweiss, Influenza, Schlaflosigkeit hilft schnell und sicher
Pohl's Spezial-Methode
(Tee, Tropfen, Extrakt-Bonbons).
Zahlr. Dankschreib., überrasch. Erfolg. Sie werd. mir Ihr Leben lang dankbar sein. Preis 5 M. Nachnahmespes. extra.
Gg. Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Buch „gratis"
über die blutbildende Kraftnahrung Guderin
v. Gude & Co Chemische Fabr. Berlin-Weissensee.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Eine hygienisch vollkommene in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
Jn Jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a M.

Brillanten
Gelegenheitskäufe in Ringen, Brochen, Armbändern, Nadeln, Ohrringen in feinster Ausführung
Modernisieren alter Schmuckgegenstände in eigener Werkstatt
Reparaturen an Goldsachen
Kein Laden, nur Fabrik
Th. Thielemann, Juwelier
20-21 Kur-Strasse BERLIN C. 19, Kur-Strasse 20-21
Fernsprecher: Amt I, 6187.

Cigarren für Kenner und Feinschmecker. **Fürst Bismarck,** gross, hell, 50 Stück 5 M. **Jsonda,** mittelgross, hell, 50 Stück 5,35 M. Probekisten 50 Stück franco Nachnahme. 250 Stück Fürst Bismarck 24 M., 250 Jsonda 25,25 M. **Preissner Nachfg., Hamburg 13.**

Lesser & Liman
Als ältestes internationales Auskunfts- und Inkassobureau Deutschlands erfreut sich die 1862 gegründete Firma **Lesser & Liman, Berlin,** des Rufes, eines der bestunterrichtetsten Auskunftsinstitute zu sein. Erster Grundsatz ist Förderung der Kreditsicherheit. Vorzügliche Verbindungen an allen Plätzen sowie eigene Bureaus an den grösseren Industriezentren ermöglichen eine zuverlässige, schnelle Berichterstattung und Erteilung kostenfreier Ergänzungsberichte.

Gold- und Silberwaren
kauft man am billigsten in dem seit **23 Jahren** bestehenden Geschäft von
Hagemann, Berlin SW,
Teltower Strasse 32. — Amt VI, 14425.
Reparaturen jeder Art. Strengste Reellität.
Gelegenheitskäufe in Brillanten, Uhren, Ketten etc.

Das unentbehrliche Hilfsmittel des Gebildeten

Herders Konversations-Lexikon

Ergänzt bis 1910. Neun reichill. Bde. M. 115.

Dieses Lexikon zeichnet sich dadurch aus, daß es in nur **9 Bänden** den ganzen ungeheuren Wissensstoff aufs sorgfältigste verarbeitet hat. Es erhält dadurch den :: Vorzug der **Handlichkeit** und **Billigkeit.** ::

Gegen bequeme Ratenzahlungen (von M 3,— an monatl.) durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Prospekte kostenfrei von der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Berlin :: Karlsruhe :: München :: Straßburg :: Wien :: London :: St. Louis, Mo.

Haben Sie ein **Beinleiden**

dann will ich Ihnen einen guten Rat geben, und wenn Sie denselben befolgen, werden Sie zufrieden sein. Machen Sie bitte einen Versuch mit

Dun's Thermalseife

Dieselbe ist hergestellt aus den mild und heilwirkenden Substanzen der Aachener Thermen. Sie werden überzeugt sein, daß dies Verfahren das richtige und bequemste ist. In jedem Hause leicht ausführbar. Preis: 2 Stck. M. 3, genügend für 6 Behandlungen. **H. Dun's Laboratorium,** Hamburg 11

Wenn Sie

in **Zeitungen** oder **Zeitschriften** inserieren wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition Kolonialkriegerdank e. V.

Berlin W 30, Haberlandstr. 4.

Wir vermitteln Inserate für sämtliche Blätter und gewähren auf die Originalzeilenpreise je nach Grösse der Aufträge Rabatt.

Hotel Esplanade Hamburg

Vornehmstes Haus am Platze.
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet

Besser dick Butter als dünn Margarine
eine Tatsache eine zweite: Wer

Briefmarken

sammelt und meine Preisliste nicht kennt, handelt gegen sein eignes Interesse. Kostet? Nichts natürlich, aber bitte heute noch die Karte abschicken. **W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 34 a.**

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüf. in der Anstalt Dr. Harangs, Halle S. 75. S. O. 07 best. 49 Abit., 130 Einj., 63 Prim.

Einbanddecken

für den Jahrgang 1910 des Guckkastens

sind zum Preise von M. 1.— erhältlich. — Für die Musikbeilagen wurde, um die Benutzung derselben am Klavier zu ermöglichen, eine besondere Decke mit Fälzen hergestellt, in die die einzelnen Blätter leicht einzukleben sind. Der Preis dieser Musikbeilagenmappe beträgt M. 0.60.

Jede Buchhandlung und der Guckkasten-Verlag, G.m.b.H., Berlin, liefert die beiden Decken zu obigen Preisen nebst Porto.

Nonnenhof-Wiesbaden altrenommiertes Haus, neu erbaut 1906 :: ::
vollständig neu renoviert 1910.
Zimmer von M. 3.00 an. — Frühstück M. 0.75 und höher. — Diners von M. 1.50 an. — Abendplatte von M. 1.— an. — Volle Pension von M. 6.00 an. — Pilsener, Münchener, Wiesbadener Biere. — Weine nur erster Häuser. — Vorzüglichste Küche.
Elektr. Licht — Lift — Bäder — Warmwasserheizung.
Telephon 485. **HEIDE'S ERBEN.** *Telephon 485.*

Jasmatzi
ELMAS CIGARETTEN
No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pfg.
Qualität in höchster Vollendung!

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Weltruf eines Fabrikates gründet sich auf die allgemeine Anerkennung von Güte und Preiswürdigkeit. Diesen Eigenschaften ihrer Harmoniums verdankt die Firma Aloys Maier, Königl. Hoflieferant in Fulda (gegr. 1846), ihre heutige Ausdehnung. Die günstige Aufnahme, welche das Harmonium als Hausinstrument heute allenthalben gefunden hat, ist wohl zu einem sehr grossen Teil den vorzüglichen Lieferungen des bekannten, seit mehr als einem halben Jahrhundert auf diesem Gebiete wirkenden Harmonium-Hauses zuzuschreiben. Die Harmoniums dieser Firma sind über den ganzen Erdball verbreitet und tausende von Anerkennungsschreiben bekunden, dass Ton und Solidität hervorragend, die Preise mässig sind und der Zahlungsmodus von einer Kulanz, die wirklich ihresgleichen sucht. Zweifellos werden die allgemein geschätzten Maier'schen Harmoniums in Privathäusern noch weit schneller und zahlreicher Eingang finden, nachdem es gelungen ist, einen überaus sinnreich konstruierten, dabei aber einfachen und billigen (M. 30.—) Apparat herzustellen, der es jedermann ermöglicht, ohne Vor- und Notenkenntnisse vierstimmige Lieder, Choräle, Opernmelodien usw. sofort ohne Uebung perfekt spielen zu können. Ein neuer Prachtkatalog mit 31 Abbildungen steht allen, die für das seelen- und gemütvollste aller Haus-Instrumente Interesse haben, unentgeltlich und franko zur Verfügung.

Sprachlehr-Methoden gibt es viele, aber es gibt nur ein Sprachlehr-System. In Professor Hans Wagner-Ernest's neuem System für das Studium fremder Sprachen der A. F. L. A. haben wir es nicht mit einer von vielen Methoden zu tun, sondern in ihm sind alle wissenschaftlichen, phychologischen, mnemotechnischen, phonetischen und sprachlichen Lehrfaktoren in ein genialeß, harmonisches System gebracht. Man lernt die fremde Sprache gewissermassen, ohne etwas lernen zu müssen. Die Erreichung des Zieles wird wesentlich gefördert durch den Sprachlehr-Apparat der A. F. L. A. Wortbild und Tonbild, Bedeutung des Wortes im einzelnen und im Satze wird mühelos erfasst, die eigene Aussprache kann festgelegt und kontrolliert werden. Auskunft erteilt kostenlos die A. F. L. A (Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate), Berlin W 80, Kleiststrasse 17.

A.F.L.A.

Mühelos erlernen Sie fremde Sprachen

in 25 Tagen

durch Prof. Hans Wagner-Ernest's

neues System für das Studium fremder Sprachen

der A.F.L.A.

Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Berlin W. 80, Kleiststr. 17.

A.F.L.A. A.F.L.A. A.F.L.A.

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Aderverkalkung, Verdauungs- und Nierenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerruhr, Katarrhe, Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige.

Diätetische Anstalt mit neuerbautem **Kurmittel-Haus** für alle physikal. Heilmethoden in höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekte.

100 Betten, Zentralheiz., elektr. Licht. Fahrstuhl. Stets geöffnet. — Besuch aus den besten Kreisen. —

Winterkuren. Wintersport.

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Dörflinger Bein

bestes Kunstbein der Welt!

Wer amputiert

ist, der verlange meinen Katalog T gratis.

F. L. Fischer, Freiburg :: im :: Breisgau.

Anzeigen im „Guckkasten" haben guten Erfolg!!!

Nural auf dem Weihnachtstisch

lasset ja nicht fehlen, dann wird keine **Magenverstimmung** aufkommen oder **schon vorhandene bald beseitigt. Nural** ist ein sehr wirksames **Nähr-, Magenverdauungs- und Kräftigungsmittel, hilft die Speise im Magen schnell verdauen, schafft regen Appetit,** steigert das allgemeine Wohlbefinden und die Körperkräfte.

Nural schmeckt vorzüglich — wie Ananaslimonade.

Zahlreiche Aerzte, die Nural seit 15 Jahren erprobt haben, verordnen die Anwendung: Ein Esslöffel auf 1/2 Glas Wasser bei jeder Mahlzeit. Flaschen zu 3,00 Mk. und 1,75 Mk. in den Apotheken, sonst **portofrei** von

Klewe & Co., Nuralfabrik, Dresden M. 419.

Wegen der nicht billigen Herstellung des Nural kann keine grosse Reklame gemacht werden, daher **notiere man sofort Name und Firma** und bestelle bei dieser die interessante, kostenfreie **Literatur** über Nural.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Keller, Breslau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Wegener, Schöneberg. — Für den musikalischen Teil verantwortlich: Kgl. Musikdirektor Max Filke, Breslau. — Verlag: Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48. — Druck von Georg Büxenstein & Comp. in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn für Redaktion verantwortlich: Max Küttlas, Wien I. — Herausgabe und Administration in Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte Nr. 5. — Erscheinungsdatum: 16. Dezember 1910.